

Gabriele: Aber Tante, ich rutschte doch nur in deiner Gegenwart am Boden herum, wie du meine ganz ernst zu nehmende Morgengymnastik zu nennen pflegst. Aber bitte, wenn es Dir lieber ist, so kann ich ja künftig hin versuchen ob mir ein Fauteuil für mein Morgenturnen genügt.

Tante: Meine Liebe, man kann sehr gut auch im Fauteuil sitzen und sich benehmen als befände man sich am Fußboden. Lass dir das von deiner alten Tante gesagt sein.

Gabriele: Dein Freimut ist entzückend, aber ich möchte Dich doch um eine kleine Aufklärung bitten.

Tante: Was willst du wieder wissen, du unverbesserlicher Frechdachs?

Gabriele: Warum betonst du so die alte Tante? Dein Aussehen spricht nicht dafür! Und Du bist doch auch noch nicht alt.

Tante: So, findest du? Nun, andere scheinen deine Meinung nicht zu teilen.

Gabriele: Ach diese anderen können Dir -

Tante: Gabriele!

Gabriele: Doch nicht maßgebend sein! - Du sollst einen Menschen immer ausreden lassen, Tante. Aber um auf dein Alter zurückzukommen -

Tante: Ach, laß das doch endlich -

Gabriele: Nein, das laße ich bestimmt nicht! Denn Du bist erst 38, also noch im besten Alter.

Tante: Keine Komplimente, mein Kind, wir sind ja unter uns.

Gabriele: Deswegen bin ich ja vorhin auch ruhig am Boden herumgekollert. - Aber was hat das mit den 38 zu tun?

Tante: In zwei Jahren bin ich 40.

Gabriele: So etwas sagt eine Frau nicht, Tante.

Tante: So ? Nun, wie würdest du dich an meiner Stelle ausdrücken?

Gabriele: Sehr einfach. Wenn jemand die Impertinenz haben sollte, mich als reife Frau nach meinem Alter zu fragen, dann gäbe ich in deinem Fall zur Antwort, daß ich vor kurzem 30 war.

Tante: Und wenn er dich dann genauer ansehen würde?

Gabriele: Mein Gott! Es gibt eine moderne, weltumspannende Kosmetik. Und die ist nur deshalb so ins Ungeheuerliche gewachsen, damit diese für eine Frau unbedingt notwendige Umgehung der Wahrheit glaubwürdig erscheint.

Tante: Und warum verwendest du dann schon jetzt einen Lippenstift?

Gabriele: Zwang, liebe Tante. Denn ich sähe ja sonst neben allen Damen, die mit strahlendem Jungmädchenlächeln

- Otto: Mein lieber Rudi! Wir wollen doch hier keine Filiale des Heumarkt errichten -
- Rudi: Das ist auch gar nicht nötig! Wir können uns ja auch auf einer höheren, geistigen Basis auseinandersetzen, wenn du dir da mehr Erfolg versprichst. -
- Otto: Deinen geistigen Qualitäten wollte ich keineswegs nahe-treten.
- Rudi: Wie edel.
- Otto: Etwas muß ich deiner gereiften Männlichkeit ja entgegen-zustellen haben.
- Rudi: Hast wohl große Angst abzublitzen?
- Otto: Mein Gott, die Aussicht ist nicht gerade angenehm, aber wir werden sie wohl beide mit Würde zu tragen wis-sen!
- Rudi: Dann befreunde dich nur rechtzeitig mit dieser Aussicht.
- Otto: Du bist demnach ernster Heiratskandidat?
- Rudi: Jedenfalls mit größeren Aussichten wie du.
- Otto: Was mich nicht hindern wird, Gabriele weiter zu ver-ehren.
- Rudi: Davon sprich in meiner Gegenwart lieber nicht.
- Otto: Rudi! laß uns einmal freundschaftlich sprechen!

Glaubst du nicht, daß wir beide keinerlei Aussichten haben? Fragt sich nur wer die Chance hat. -

Rudi: (versönlich) Vielleicht hast du recht. Obgleich ich nicht glauben kann, daß Fellner große Chance besitzt.

Otto: Der Meinung bin ich auch, denn was wir zu jung sind, ist er zu alt.

Rudi: Er hätte ruhig in Amerika bleiben können.

Otto: Hätte er allerdings, aber nun ist er einmal da!

Rudi: Der alte Esel! Gabriele ist heute 18 Jahre.

Otto: Es ist mir überhaupt rätselhaft, was er hier will.

Rudi: Er malt doch Gabriele, deren Bild ja heute enthüllt werden soll und war ein Freund ihres Vaters.

Otto: Na gut, deshalb braucht er sich doch nicht hier im Haus förmlich einzuquatieren.

Rudi: Er hat eben Absichten. Natürlich lächerlich bei dem Alter!
Alter!

Otto: Aber er sieht gut aus und ist auch ein berühmter Mann. Übrigens trösten wir uns, Gabriele hat sich ja noch nicht entschieden.

Rudi: Gott sei Dank! Da wäre noch dieser Dr. Brunner

Otto: Dr. Brunner ist 28, sieht recht passabel aus und be=

Otto: Schön Gabriele! - Dann aber sofort! Die Nasenspitze wartet. - Man soll solche Sachen nicht auf die lange Bank schieben.

Gabriele: Natürlich nicht! Schulden müssen bezahlt werden! Kommen Sie her, mein Ritter!

Otto: Dank!Hohe Fraue!

Gabriele: Und jetzt Otto - ein Handschlag auf gute Freundschaft.

Berta: Bitte, einzutreten, Herr Doktor . (ab)

Doktor: Guten Abend! Ah nicht mehr allein, mein gnädiges Fräulein? Schade, sehr schade.

Otto: Ich kann ja gehen.

Doktor: O, bitte, nur zu bleiben, Herr Otto. So war es natürlich nicht gemeint. Ich dachte erster Gratulant zu sein und sehe mich nun bitter enttäuscht.

Gabriele: Lieber Doktor, es haben bereits drei vor Ihnen gratuliert und jeder wollte erster sein.

Doktor: Und wer war tatsächlich der Glückliche?

Gabriele: Mein Bruder.

Doktor: Das freut mich, denn er scheidet als nächster Verwandter gewissermassen aus.

Gabriele: Dann folgten Otto und Rudi.

Doktor: Auch hier wage ich einen Einwand.

Gabriele: Wann hätten Sie einen solchen nicht vorzubringen gewußt, Herr Doktor? Als Rechtsanwalt ist das ja gewissermaßen ihr Beruf -

Otto: Darf man den Grund unseres Ausscheidens erfahren, Herr Doktor?

Doktor: Ich fürchte sehr, mir damit Ihre Gunst zu verscherzen.

Otto: Ich wüßte nicht, wann Sie diese besessen hätten.

Doktor: Ein scharfer Schuß, Herr Studiosus, der mich zu sprechen warnt.

Otto: Ich hoffe aber doch, es fehlt Ihnen nicht an Mut dazu.

Doktor: Wie Sie wollen. Bei Gratulationen pflegt man - sagen wir - den Jüngsten den Vortritt zu gewähren.

Otto: Danke, es ist immer schön sich um seine Jugend beneidet zu wissen. Ihre melierten Schläfen, werter Herr Doktor, geben Ihnen ein Recht so zu sprechen.

Gabriele: Aber Otto !

Otto: Oh ich habe nur den Gedankengang weiter entwickelt!

Doktor: Die Zunge der heutigen Jugend spricht eine scharfe Sprache. Es ist zu hoffen, daß der Verstand - in späteren Jahren wenigstens damit Schritt hält.

Tante: Ja! - Aber nun wollen wir zur Jugend hinüber.

Fellner: Richtig! Jetzt gehören wir ja auch dazu. (ab)

/Kleine Pause. Tür/

Paul: Gabriele, wohin willst du?

Gabriele: Ich wollte nur einige Minuten hier ausruhen. Bleib doch bei unseren Gästen, Paul. -

Paul: Ich? Entschuldige, aber es sind doch nicht die meinen.

Gabriele: Aber Paul!

Paul: Übrigens wollte ich dir danken.

Gabriele: Danken? Wofür?

Paul: Daß du allen einen netten Korb gegeben hast.

Gabriele: Ach, ich weiss eigentlich selbst nicht, was mit mir los ist. Alle sind so nette Menschen und doch bedeutet mir keiner etwas. Siehst du Paul, das stimmt mich mitunter recht nachdenklich.

Paul: Ich kann darin wirklich nichts Auffälliges finden. Muß man denn mit 18 Jahren unbedingt schon richtiggehend verliebt sein?

Gabriele: Es ist nicht das! Aber weißt du Paul ich ziehe immer Vergleiche.

Paul: Vergleiche? Mit wem?

Paul: Vergleiche? Mit wem ?

Gabriele: Mit dir. Keiner ist so wie du!

Paul: Das ist lieb von dir, Gaby! Und wenn ich mich auch nicht als fehlerfrei hinstellen will, so wünsche ich mir doch, daß mich in deinen Augen niemand schlagen kann.

Gabriele: Siehst du, bei meinen Schulkameradinnen, war das ganz anders. - Brüder waren ihnen immer höchst gleichgültig, manchmal sogar verhaßt. -

Paul: Oh ich kenne Geschwisterpaare die sich recht gut verstehen.

Gabriele: Aber es ist da noch ein Etwas, das mich beunruhigt.

Paul: Was ist es Gabriele?

Gabriele: Wenn ich das nur klar ausdrücken könnte. Ich bin zu stolz auf dich, du bist mehr als nur Masstab - und dieses Mehr irritiert mich, macht mich direkt nervös.- Ich kenne mich da nicht aus.-

Paul: In uns jungen Menschen ist so vieles noch unausgegoren. Mach dir doch keine unnützen Gedanken. Ist die Tatsache daß wir uns gut verstehen, nicht wunderbar?

Gabriele: Ja, aber es ist irgendwie anders - ich muß immer nachdenken!

Paul: Keine gefurchte Stirne an deinem Geburtstag, Gabriele, - Die Welt ist schön, so lange sie uns nicht trennt.

ihrem unerwünschten Liebhaber einen recht feuchtfröhlichen Scherz erlaubten. Na, eine kalte Dusche soll im allgemeinen ja bekömmlich sein. War besagter Held allein, habe ich immerhin Leidensgefährten und das soll - man sagt es - Trost sein.

Dir, lieber Otto, wird die Dusche vom großen Nutzen sein. Du machst Gedichte! Wann je hätte Liebesleid die hohe Dichtkunst nicht zu befruchten vermocht.

Ihnen, bester Doktor, fühle ich mich tief verbunden, denn ich sehe Sie in gleicher Weise heroisch leiden, bin aber überzeugt, daß Ihre trainierte Gehirnrinde Sie mit der verflixten kleinen, sehnsüchtig klopfenden Blutpumpe fertig werden läßt.

Bleibt noch unser großer Meister, in dem wir gleichfalls einen Rivalen fürchteten, der uns aber eines Besseren belehrte, indem er nicht Gabrielle sondern Tante Frieda entführt.

Wir sehen hier sein neuestes, eben enthülltes Werk, das Bild Gabrieleles, dessen Entstehen so großes Unbehagen in uns auslöste. Doch nicht jedes Modell - wie das Beispiel lehrt - scheint seinem Meister verfallen. Gabriele tritt uns auch im züchtig weissen Gewande und nicht in dem der Antike entgegen.

So erhebe ich denn mein Glas, um unhöflicherweise erst meinen Leidensgefährten zuzutrinken. Prost, meine Freunde! Im Verzicht soll Größe liegen. Fühlen wir uns also groß. Der leiben Tante Braut und dem nun plötzlich so

sympathisch gewordenen Bräutigam, rate ich - da viel Zeit versäumt wurde - diese nun zu nützen. Ihnen aber, geliebte Gabriele, wünsche ich, daß Sie weiter in all Ihren abgewiesenen Freiern Freunde fürs Leben gewinnen mögen, denn so ist es doch, meine Herren?

/Bravorufe, Applaus/

Fellner: Ein großes Wort haben Sie da gesagt, Rudi: Freunde fürs Leben gewinnen! Das ist nicht leicht und nur selten trifft man auch einen wahren Freund.

Gabriele: Papa hatte einen Herr Fellner. Er sprach mitunter von ihm.

Fellner: So, tat er das!

Gabriele: Tante Frieda wird es bezeugen.

Fellner: Willst du etwas darüber erzählen, Frieda?

Tante: Gerne. Ich glaube der Augenblick dazu ist gekommen. Meines Bruders Freund war ein rechter Hitzkopf, befaßte sich zu sehr mit Politik, so das es ihm eines Tages geraten schien, ins Ausland zu gehen. Er ging schwer von hier weg, liess er doch sein Liebstes zurück - sein Kind - das ohne Mutter war. Ein mitfühlendes Herz nahm sich seiner an, adoptierte es, um selbst den unliebsam gewordenen Namen zu verwischen und zog es im Kreis seiner Familie auf.